II. Hackelbergs Tod und sein Grab.

Der Hackelberg ist Oberförster zu Neuhaus im Solling gewesen und ein gewaltiger Jäger wie Nimrod. Einst träumte ihm, er würde durch einen wilden Eber seinen Tod finden. Tags darauf war große Jagd; aber seine Frau drang mit Bitten in ihn, er möge doch nicht mit ausziehen, und so ließ er sich nach mancher Widerrede bewegen, daheimzubleiben.

Als die Jäger abends nach Hause kamen, hatten sie einen großen Eber geschossen und brachten ihn auf den Hof. Hackelberg trat heraus, den Kempen zu beschauen. „Du bist es also, der mich töten wollte," rief er höhnend aus, „und nun bist du selber tot!" Dabei griff er mit dem Finger in den Rüssel des Keilers und hob den Kopf in die Höhe. Indem er aber nachlässig ihn wieder fallen läßt, fährt ihm der scharfe Hauer ins Bein. Hackelberg achtete der Wunde nicht; aber sie verschlimmerte sich dergestalt, daß der kalte Brand hinzutrat, woran er sterben mußte. Im Verscheiden sagte der wilde Jäger mit Verdruß: nun, da er doch sterben müsse, ohne noch der letzten Jagdlust genossen zu haben, so wolle er ewig jagen.

Dieser lästerliche Wunsch ist ihm zur Strafe gewährt worden. Ohne Ruhe und Rast jagt er noch immer am Himmel hin bis ans Ende der Welt. Alle sieben Jahre kommt er einmal herum. Voran fliegt ihm der Nachtrabe mit eisernen Flügeln; der ist mächtig groß und fliegt mit jäher Schnelligkeit. Hat man ihn eben in der Nähe gehört, so hört man ihn im nächsten Augenblicke schon eine halbe Meile weiter entfernt. Er ruft unablässig: „Har, har!" Hinter ihm her kommen die Hunde und bellen: „Giff, gaff! Giff, gaff!" Dann kommt Hackelberg selbst und ruft: „To ho! To ho!" ist aber unsichtbar.

Ehe Hackelberg an der Wunde verstarb, die ihm der Eber geschlagen hatte, verordnete er, er wolle auf dem Moosberge bei Neuhaus begraben sein, und zwar an der Stelle, wohin ihn der Schimmel ziehen würde, den er im Leben zu reiten pflegte; wollte man aber andere Pferde vor den Wagen spannen, so sollten diese ihn nicht von der Stelle bringen, wenn ihrer auch noch so viele wären. Als es nun aber zur Bestattung kam, wollte man ihn dessenungeachtet nach Stolzenhagen bringen, wo früher die Einwohner von Neuhaus begraben wurden. Aber die vier Pferde, welche man vor den Leichenwagen spannte, brachten ihn nicht von der Stelle. Da entschloß man sich endlich, dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß seinen Schimmel vor den Wagen zu spannen. Kaum war dieser angeschirrt, als er scheu und flüchtig wurde und in rasender